

WOLFGANG WERNER SAUER, *Der „Duden“. Geschichte und Aktualität eines „Volkswörterbuchs“*, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1988, 229 S.

Es ist eine – in letzter Zeit wiederholt hervorgehobene – Tatsache, daß das nach dem Namen seines Begründers benannte Nachschlagewerk zur deutschen Rechtschreibung das sowohl in der BRD als auch in der DDR meistverkaufte, bestbekannte und am häufigsten benutzte einsprachige Wörterbuch war. Längst hat es sich von einem Orthographiewörterbuch zu einem Mehrzweck-, ja fast zu einem Allzweckwörterbuch entwickelt, das bei den unterschiedlichsten Sprachfragen konsultiert wird. Dieser hohe Stellenwert des Dudens in der Gesellschaft wie auch seine wechselvolle Geschichte waren bereits des öfteren Anlaß für wissenschaftliche und publizistische Beiträge; eine Gesamtdarstellung in Buchform, wie sie jetzt SAUER vorgelegt hat, stand jedoch bisher noch aus. Der Verfasser stellt sich das Ziel, „einige Linien in der Entwicklung des Dudens nachzuzeichnen, die den gesamten Zeitraum seines Erscheinens betreffen“ (S. 6) und legt den Schwerpunkt seiner Untersuchungen auf das Wörterverzeichnis. Herausgekommen ist eine auf zuverlässigen quantitativen Analysen aufbauende, gut dokumentierte Darstellung wichtiger Hauptentwicklungslinien des Dudens bzw. der Duden, die auch dem Fachmann wertvolle Informationen vermittelt und Fakten für weiterführende Studien bereitstellt.

Die Arbeit besteht aus zwei Hauptteilen: Teil A *Quantitative Aspekte* (S. 11–80) und Teil B *Qualitative Aspekte* (S. 81–170); beide Teile sind verzahnt mit den Anhängen (S. 187–229). Außerdem gibt es eine Einleitung (S. 1–10), eine Schlußbemerkung (S. 171–175) und ein Verzeichnis der Literatur (S. 176–186), dessen zehnfache Untergliederung das Aufsuchen der im Text zitierten Arbeiten unnötig erschwert.

Im Teil A stellt Verf. das aus den seit 1880 erschienenen 23 Hauptausgaben des Dudens bestehende Corpus dar, in das er einige weitere Ausgaben einbezieht, so daß insgesamt 30 Bände untersucht werden. Ein Hauptverdienst des Autors besteht darin, alle Bände nach einheitlichen Kriterien bibliographiert, analysiert und beschrieben zu haben, so daß nicht nur die Vergleichbarkeit seiner eigenen Untersuchungen gesichert ist, sondern auch spätere Arbeiten auf einer verlässlichen Grundlage aufbauen können. Diese „Steckbriefe“ hat der Autor zum Teil in den Anhang 3 (wo sie u. E. hingehören), für die Hauptausgaben jedoch in den Textteil A (S. 54–80) gestellt.

Nach weiteren quantitativen und methodologischen Auskünften, vor allem zum angewandten Zähl- und Kontrollverfahren (das in den Anlagen 1 und 2 vollständig offengelegt wird), nimmt der Autor aufgrund seiner quantitativen Ermittlungen im Duden-Wortschatz eine Einteilung der Duden-Geschichte in 4 Phasen vor (1.–8. Auflage; 9.–13. Auflage; 14.–16. Mannheimer und 15.–18. Leipziger Auflage; 17.–19. Mannheimer Auflage), die sich durch z. T. sprunghafte Veränderungen in bezug auf die Stichwortzahlen und unterschiedliche Auswahlkriterien voneinander abheben, wobei der Trend zur extensiven Ausweitung der Stichwortliste anhand von Tabellen sinnfällig gemacht wird. So enthalten gegenüber der ersten Ausgabe von 1880 mit 28300 Stichwörtern die gegenwärtig gültige 18. Leipziger Auflage (1985) 74900 und die 19. Mannheimer Auflage (1986) gar 108100 Stichwörter!

Im Teil B versucht der Autor, den historischen Hintergrund von der Vorgeschichte des Dudens bis zur jüngsten Zeit zu erhellen, die quantitativ festgestellten Fakten zu erklären und insbesondere Unterschiede und Parallelen im Duden seit der Existenz verschiedener Ausgaben in der DDR und in der BRD herauszuarbeiten. Daß hier eine erschöpfende Darstellung nicht zu erwarten war und daß nicht in jedem Fall die Sicht des Autors die einzig mögliche ist, liegt auf der Hand – zu vielgestaltig sind die Aspekte, die hier zu berücksichtigen sind. Resümierend kommt Verf. zu dem Schluß, daß trotz zweier Duden nicht nur die orthographische Regelung des Deutschen einheitlich geblieben ist, sondern daß – ungeachtet aller Unterschiede im Umfang der Stichwortliste – auch „das meiste aus dem Lexikon der deutschen Sprache in beiden Duden gleichermaßen zu finden ist“ (S. 171).

Zu bedauern bleibt, daß Verf. die übrigen Wörterbucheile – vor allem natürlich den Regelapparat – nicht mit ähnlicher Akribie wie die Veränderungen im Wörterverzeichnis quantitativ und qualitativ analysiert hat. Sie sind nun einmal von Anbeginn integrale Bestandteile des Dudens und hätten u. E. stärker einbezogen werden müssen, um dem Duden voll gerecht zu werden. Dennoch ist SAUERS Buch eine nützliche zusammenfassende Darstellung über das deutsche Wörterbuch, das aufgrund seiner Sonderstellung auch künftig wissenschaftliches Interesse finden wird.

DIETER HERBERG